

„Willy Portmann: Kirche Wangen a A !“¹ - In Erinnerung an Pfarrer Portmann

«Wenn du nach Wangen an der Aare gehst, kannst du die Kirchenglocken sogar vom Bett aus läuten!» Das hat man mir vor zehn Jahren gesagt, als ich meine Stelle als Pfarrer in Wangen an der Aare angetreten habe. Aber es stimmt nicht: Vom Bett aus lassen sich weder die Glocken im Kirchturm noch die Lichter in der Kirche bedienen! Für beides muss man sich neben der Pfarrhausstube ans Schaltbrett stellen.

Gerade diese Schalttafel scheint mir für Pfarrer Willy Portmann bezeichnend zu sein: Originell, technisch gesehen auf der Höhe der Zeit und erst noch ungemein praktisch!

In den Jahren 1955-1978 wirkte Willy Portmann als erster katholischer Pfarrer nach der Reformation in der röm.-kath. Pfarrei Wangen-Niederbipp.

Wenn ich als sein Nachfolger, der 20 Jahre nach Pensionierung und Wegzug von Pfarrer Portmann gekommen ist, gebeten werde, eine Würdigung zu verfassen, dann kann ich das nur als Spurenleser tun. Persönlich lernte ich Willy Portmann nämlich erst in der Karwoche 2001 an der Feier seines diamantenen Priesterjubiläums anlässlich der Chrisammesse in der St. Ursenkathedrale in Solothurn kennen.

Gehört hatte ich von Pfarrer Portmann jedoch schon viel: Man hat mir von seinen Jazzmessen vorgeschwärmt, seine waghalsigen Flugmanöver beschrieben, von den drei Fernsehgeräten im Pfarrhaus sowie von der «Fliegerbar» im Keller von St. Christophorus berichtet. Selbst einige seiner Briefe, die oft von (heiligem) Zorn zeugten, waren mir bekannt.

Und doch erstaunte mich die Begegnung mit dem 87-Jährigen. Voller Vitalität begrüßte er mich am Aperobuffet mit den Worten: «Du bist jetzt der Neue - du hast ja sogar noch alle Zähne!» und biss in ein Roastbeefbrötchen. Ich war derart erstaunt, dass ich nur entgegnen konnte, es freue mich, dass er inzwischen dem Vegetarismus und der Rohkost abgeschworen habe - und ja, ich hätte noch alle Zähne.

Ich weiss bis heute nicht, weshalb ich keine Zähne mehr haben sollte. Weil ich mich nicht nach Pfarrer Portmanns Ernährungslehre verpflege oder weil er diese bernische Pfarrei als derart steiniges Pflaster erachtete?

Auf jeden Fall war das meine erste Begegnung mit Pfarrer Willy Portmann. Das zweite Mal sahen wir uns im Juli 2001 beim Einsegnungsgottesdienst nach der Innenrenovation der Heiligkreuzkirche in Niederbipp, die, wie die Wanger Kirche, zur Zeit erbaut wurde, als er Pfarrer von Wangen-Niederbipp war.

Zu unserer dritten und letzten Begegnung kam es im Dezember 2002 anlässlich des Festgottesdienstes zum 40. Jahrestag der Weihe der Christophoruskirche in Wangen an der Aare.

Andere wären also sicher berufener als ich, um über Pfarrer Portmann zu schreiben. Da Willy Portmann aber immer wieder auch für Schlagzeilen sorgte, will ich mich im Folgenden an diesen orientieren.

Was Pfarrer Willy Portmann damals auslöste²

Wenn wir über diese Überschrift, die 2002 zum 40-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe von St. Christophorus erschienen ist, nachsinnen wollen, müssen wir zunächst auf die Anfänge von «Katholisch-Wangen» zurückblicken:

In den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts gab es in Wangen eine Handvoll katholischer Kinder. Diese erhielten einmal monatlich von den Geistlichen von Deitingen Religionsunterricht an ihrem Wohnort. Mitte der Dreissigerjahre unterrichtete der Deitingener Pfarrer jeden Mittwochnachmittag im Schulhaus von Wangen 25 Kinder. Damals brachte ein «Extrazug» (bestehend aus einem Benzin-Rangiermotor und einem Personenwagen) jeden Sonntag jeweils etwa 40 Kirchgänger von Wangen in die Nachbargemeinde zum Gottesdienst. (Domherr Josef Eggenschwiler berichtet, dass dies nicht immer ganz reibungslos und ungefährlich verlief³.) Während des 2. Weltkriegs, im Mai 1944, wurde im gemieteten alten Fabriksaal der Firma Fritz Obrecht die erste Eucharistiefeier gehalten. Keine zwei Wochen später fand die Gründungsversammlung des Katholikenvereins statt, und im November 1945 wurde die vorher gemietete Liegenschaft Obrecht samt Dreifamilienhaus gekauft. Der Kirchgemeinderat Langenthal meinte damals, mit diesem Kauf sei die «Gottesdienstlokalfrage auf Jahrzehnte gelöst⁴».

Doch zu diesem Zeitpunkt kannten die Herren Kirchgemeinderäte Willy Portmann, der ein junger Aushilfspriester im Aargau war, noch nicht. 1955 wurde Wangen zum Pfarrektorat erhoben, am 23. September desselben Jahres trat Willy Portmann seine Pfarrstelle in Wangen an und wurde am 29. Januar 1956 durch Domherr Eggenschwiler in sein Amt eingeführt. Schon kurz nach seinem Amtsantritt fasste Pfarrer Portmann den Bau einer Kirche ins Auge.



Zusammen mit dem damals gerade dreissigjährigen Architekten Walter Moser, dem drei Jahre jüngeren Solothurner Plastiker Jean Hutter sowie dem 1925 geborenen Glaskünstler Dr. Max Rüedi schuf Pfarrer Portmann in den Jahren 1961/1962 eine Kirche, die auch heute noch unmittelbar anspricht.

Kurz bevor das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) markante Impulse und richtungsweisende Änderungen für die gesamte römisch-katholische Kirche vorgab, schufen Pfarrer, Architekt und Künstler in Wangen einen Sakralbau, der vielleicht nicht gerade ein Meilenstein, aber doch ein wegweisender Bau in Richtung der Liturgiereform des

Konzils war: Ein würdiger Kirchenraum, der zur Feier des Gottesdienstes, aber auch zum stillen Gebet einlädt. Bei der Einweihung der Kirche notierte Pfarrer Portmann: *«Eine neue Kirche bauen, heisst, eine halbe Welt in Alarmzustand setzen»*⁵. Wenn wir bedenken, in welcher kurzen Zeit (im September 1960 wurde der Beschluss zum Kirchenbau gefasst) und mit welchen bescheidenen Mitteln (die vorwiegend durch Willy Portmanns «Bettelpredigten» im ganzen Land zusammenkamen) die Christophoruskirche entstanden ist, dann versteht man das Wort «Alarmzustand» um so mehr. Dass ein solcher Zustand, man könnte auch sagen, ein solcher «Kraftakt», auch beinhaltet, dass viele Pfarreiangehörige das Projekt aktiv unterstützen mussten, versteht sich von selbst. Wenn wir darüber hinaus beachten, dass Pfarrer Portmann nicht nur eine Kirche mit Turm und Pfarrhaus bauen wollte, sondern daneben eine Pfarreibibliothek aufbaute, Religionsunterricht erteilte, Gottesdienste feierte und auch noch Seelsorger war, dann fragt man sich heute, woher Willy Portmann die Zeit nahm, seinem grossen Hobby zu frönen.

Der fliegende Herr Pfarrer⁶

Pfarrer Portmann war gerne schnell unterwegs. In seinem Mini Cooper und bei seiner liebsten Freizeitbeschäftigung, dem Fliegen. 1970 war in der Solothurner Zeitung unter dem Stichwort: *«Ein besonderes Jubiläum»* zu lesen: *«In Wangen an der Aare kann der katholische Pfarrer Willy Portmann sein 25-Jahr-Fliegerjubiläum feiern. Zu diesem, für einen Pfarrer sicher einzigartigen Freudentag, gratulieren ihm nebst seinen Pfarrkindern die ganze Gemeinde und alle seine Fliegerkameraden recht herzlich.»*

Über sein 25-Jahr-Priesterjubiläum 1966 fand sich weder im Pfarrei-, noch im Diözesanarchiv des Bistums Basel ein Zeitungsartikel. Dass aber das silberne Pilotenjubiläum in der Presse aufgenommen wurde, lässt zwei Schlüsse zu: Entweder war dem Jubilar das Pilot-Sein wichtiger als das Priesteramt – oder ein fliegender Pfarrer ist einfach für die Presse interessanter.

Durchaus bemerkenswert ist auch Willy Portmanns Werdegang: Am 2. Dezember 1914 in Olten geboren, studierte er nach der Matura am Kollegium Schwyz ein Jahr Philosophie an der Sorbonne und am Institut Catholique in Paris, darauf folgten vier Semester Theologie an der Universität Freiburg i. Ue. und sechs weitere Semester am Angelicum, der Päpstlichen Universität S. Tommaso d'Aquino in Rom. Am 2. Juli 1941 empfing Willy Portmann in Solothurn die Priesterweihe. Bis 1943 wirkte er als Vikar in der Pfarrei Neuhausen SH. Anschliessend war er Aushilfspriester in Zürich von 1943-1944 und in Erlinsbach AG von 1944-1945. Danach wirkte er als Vikar in den Pfarreien Aesch BL (1945-1946), Luzern St. Josef (1946-1948) und Littau LU (1948-1953). Nach einer kurzen Zeit



als Verweser in Dussnang TG und als Vikar in Oberdorf SO von 1953-1955 übernahm er von 1955-1978 die Verantwortung als Pfarrer in der Pfarrei Wangen-Niederbipp. Seinen Lebensabend verbrachte er in Zürich.

Den Mitmenschen viel offeriert⁷

Unter diesem Titel wurde Willy Portmann im August 1978 in einem Zeitungsartikel als Pfarrer von Wangen-Niederbipp verabschiedet. Aus gesundheitlichen Gründen entschloss sich Willy Portmann, die Pfarrei kurz vor dem Erreichen des Pensionsalters zu verlassen – um nur Tage später in ferne Länder aufzubrechen. Aber Pfarrer Portmann hat viel geboten – nicht nur innerhalb seiner Pfarrei, sondern immer auch für alle Menschen im Städtli Wangen an der Aare.

Akrobatikflüge und satanische Briefe⁸

Wer immer Willy Portmann in den letzten Jahren seines Lebens traf, konnte sicher sein, dass dieser nach kurzer Zeit die Fotokopie eines Zeitungsartikels oder den Hinweis auf ein Fernesehinterview, das er gegeben hatte, aus seiner grossen Umhängetasche, zog. Diese Artikel setzten sich mit *Willy, dem Piloten*, *Willy, dem gesündest ernährten Schweizer* oder *Willy, dem Sportler* auseinander. Voller Stolz überreichte er einem die Texte. Willy Portmann hätte sich sicher gefreut, dass die letzte Sendung von «konsumTV» auf SFzwei am 21. Dezember 2008 mit einem Rückblick auf seinen spektakulären 100-Meter-Lauf im Alter von 86 Jahren eröffnet wurde.

Willy Portmann verfasste er auch unzählige Briefe, in denen er an den Geschehnissen in seiner ehemaligen Pfarrei und der ganzen Kirchgemeinde Langenthal Anteil nahm. Diese Briefe, auf der mechanischen Schreibmaschine und fast durchgehend in Kleinschreibung verfasst, zeugen von Engagement, Wortwitz ("*sie dorfnapoleon, sie!*"), aber auch von einer gewissen Verbitterung. Denn zu vergeben und zu vergessen war nicht unbedingt Willy Portmanns Stärke. So imponierend er seine Visionen beim Bau von St. Christophorus umsetzen konnte, so kläglich scheiterte er mit seinen Vorstellungen beim Bau der Heiligkreuzkirche (1975/1976) an den Ideen der Mitglieder von Baukommission und Kirchgemeinderat.

Mit 90 Jahren vom Himmel geholt⁹

Willy Portmann bedauerte auch sehr, dass er nach 55 Jahren als Pilot bei der fliegerärztlichen Untersuchung durchfiel. Dass er schon Jahre zuvor das Autofahren aufgab, kümmerte ihn weniger: «Es gibt in Zürich ja eh keine Parkplätze mehr.»

Am 18. Februar 2008 starb der emeritierte Pfarrer Willy Portmann in Zürich. Die Beisetzung fand auf seinen Wunsch hin im engen Familienkreis statt. Die rege Beteiligung am Requiem, das am vergangenen 14. März für ihn in St. Christophorus gefeiert wurde, zeigt, dass Willy Portmann, sein Werk sowie sein Wirken und Schaffen in Wangen an der Aare bis heute nicht vergessen sind.

So wünsche ich Willy Portmann die Schlagzeile, die über ihn nie gedruckt wurde, aber ihm von Gott verheissen war: ***Mit 94 Jahren in den Himmel heimgeholt!***

Domherr Alex L. Maier, Pfarrer

¹ Pfr. Portmanns Eintrag im Gästebuch der Pfarrei Wangen-Niederbipp anlässlich des Festgottesdienstes «40 Jahre Kirche St. Christophorus» am 22. Dezember 2002.

² Artikel von Kurt Nützi in: Berner Rundschau, Dezember 2002.

³ Eggenschwiler, Josef: Geschichtliches zur Pfarrei Wangen. In: Einweihung der katholischen Christophoruskirche in Wangen an der Aare BE, Festschrift 1962, 3.: «Das erste Mal, am ersten Novembersonntag 1936, ging dem ganzen Gefährt mitten auf der Strecke der Schnauf aus und nur durch schnelles Handeln konnte ein Zugszusammenstoss vermieden werden. (Das Benzin wurde von unbekannter Hand mit Zucker versüsst und der Motor musste zur Reinigung nach Zürich gesandt werden.)»

⁴ ebd. 4.

⁵ Portmann, Willy in: Einweihung der katholischen Christophoruskirche in Wangen an der Aare BE, Festschrift 1962, 24.

⁶ Solothurner Zeitung, 28. November 1970.

⁷ Zeitungsartikel unbekannter Herkunft zum Abschied von Pfarrer Portmann, 24. August 1978.

⁸ Artikel von Urs Haldimann in: Beobachter 20/89, 120-121.

⁹ Artikel von Werner Bucher in: Blick, Dezember 2004.

Bildlegenden: Grosses Bild: A. Maier, W. Portmann, W. Moser, M. Rüedi (aufgenommen von Kurt Nützi am 22. Dezember 2002). Kleines Bild: Foto aus oben genannter Festschrift. Die Bildunterschrift lautet: «W. Portmann, erster hauptamtlicher Pfarrer der neuen Diasporapfarrei, die seit 1956 zehn Gemeinden mit zwei Notkapellen umfasste. Seine Freizeitbeschäftigung: Geld sammeln.»